Nr. 412. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 2. September 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Wie aus Koblenz gemeldet wird, brachten gestern Mittag die vereinigten Koblenzer Männergesangvereine und der Kölner Liederkranz dem Kaiser und der Kaiserin ein Ständchen dar. Der Kaiser dankte den Vereinen mit huldvollen Worten und erbat sich die Wiederholung des Liedes: „Sonntag auf dem Meere". Der Oberbürgermeister Schüller von Koblenz veröffentlicht eine Bekanntmachung, in welcher er im Auftrage des Kaisers den Bewohnern die Anerkennung des Kaiserpaares über den Empfang und den festlichen Schmuck der Stadt ausspricht. Nach der Frühstückstafel machten der Kaiser und die Kaiserin eine Rundfahrt durch die Stadt, überall von der zahlreichen Volksmenge jubelnd begrüßt. Nach der Rückkehr zum Schlosse begab sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albrecht und des Gefolges zu einer Spazierfahrt auf dem Rhein an Bord des Salondampfers „Wilhelm Kaiser und König". Eine dichtgedrängte Volksmenge hatte die Rheinufer besetzt und begrüßte den Kaiser mit begeisterten Zurufen. Die prächtig geschmückten Rheindampfer gaben, als der Salondampfer passirte, weithin widerhallende Böllerschüsse ab. Die Kaiserin war inzwischen nach Ehrenbreitstein gefahren. Der Kaiser kehrte um 4¼ Uhr Nachmittags zur Stadt zurück.

Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei dem Festmahle für die Provinz ausbrachte, lautet:

„Wenn dem Herrscher von treuen Unterthanen jubelnder Empfang bereitet wird, so geht das stets zu Herzen. Mancher Provinz Empfang habe ich schon durchlebt; ganz besonders aber spricht der Empfang der Rheinländer zu meinem Herzen. An diesen Gestaden des Rheins, sagenumwoben, von der Geschichte begleitet, wo jeder Berg zu uns redet und jedes Gotteshaus seine hohe Sprache spricht, muß jeder Empfang, muß jedes gesprochene Wort besonderen Zauber auf das Menschenherz üben. Der Reiz der Poesie verschönt hier alles, vor allem aber gilt dies von der Stadt Koblenz, die so besonders reich ist an Andenken geschichtlicher und persönlicher Natur. Und so danke Ich denn den Koblenzern und mit ihnen allen Meinen treuen Rheinländern für den der Kaiserin und Mir am heutigen Tage gewordenen Empfang. Tief bewegten Herzens rede Ich zu Ihnen an dieser Stelle, in diesem Hause, so eng verknüpft mit der Geschichte Meines dahingegangenen Großvaters und mit der Persönlichkeit Meiner verstorbenen Großmutter. Erinnerungen feierlicher und ernster, schöner und lieblicher Natur sind es, die unsere Herzen durchziehen. Jedoch das Gesammtbild, welches vor unseren rückblickenden Augen sich entwickelt, zeigt uns ein Leben voller Segen, eine Thätigkeit, reich gekrönt, wie je eines Menschen Leben. Wir fühlen das Walten der hohen Frau, die in diesen Räumen einst gewohnt, wir spüren noch jetzt die segnende Hand der Kaiserin Augusta in allen Theilen der Provinz. Dieselbe Liebe und dieselbe Anhänglichkeit, welche die Provinz für Meine Großeltern empfand, und welche diese für die Provinz hegten, verbindet auch uns. Mir ist es gleich Meinem hochseligen Vater vergönnt gewesen, zwei herrliche Jugendjahre an der Alma mater in Ihrer Mitte zu verbringen, — unvergeßliche Zeiten. So fasse Ich denn alles, was Ich fühle und denke, in einen Segenswunsch für das Gedeihen der Provinz zusammen, zu gleicher Zeit auch aus dem Rückblick die Lehre schöpfend, daß durch das feste Zusammenhalten von Volk und Herrscher die größten Thaten geschehen sind und daß auch die Rheinprovinz das ihrige that, um Meinem Großvater zur Seite zu stehen, als er den Nibelungenhort der deutschen Einheit unserem Reiche wiedergewann. Und so hoffe Ich denn, daß in der festen Treue der Rheinlande zu Mir und in der treuen Gesinnung Meinerseits zu Meinen Rheinländern es uns vergönnt sein möge, unsere Wege zu wandeln zum Wohle der Rheinlande, zum Wohle unseres geeinten, großen, theuren, deutschen Vaterlandes. Ich erhebe Mein Glas und trinke auf das Wohl der Rheinlande und ihrer Bewohner. „Sie leben hoch, nochmals hoch und zum dritten Male hoch!"

Nach dem Provinzialdiner unternahm der Kaiser eine Fahrt auf dem Rhein, dessen Ufer wahrhaft grandios illuminirt waren. Die Stadt war selbst in den Seitengassen prächtig illuminirt. Die Haltung der gewaltigen Volksmenge war musterhaft, das Wetter andauernd herrlich geblieben.

— Aus Anlaß seines gegenwärtigen Aufenthaltes in den Rheinlanden hat der Kaiser eine große Anzahl von Personen mit Ordens- und anderen Auszeichnungen bedacht. Hervorheben wollen wir an dieser Stelle nur die Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rath an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Nasse, zu Koblenz.

— Die Kaiserin Friedrich wird, wie man dem „B. Tgbl." schreibt, in den nächsten Tagen zu Homburg vor der Höhe den Besuch des Kaisers erhalten, der von den Rheinmanövern einen Abstecher nach dem schönen Taunusbade zu machen gedenkt. Die Kaiserin Friedrich, welche sich des besten Wohlbefindens erfreut, residirt in dem von schönen Parkanlagen umgebenen königlichen Schloß, das, unmittelbar an die Altstadt grenzend, zwar umfangreich, aber höchst einfach sich präsentirt. Aus der Ferne erkennt man das Gebäude aus dem hoch in die Lüfte ragenden Rundthurm. In Homburg bewegt sich die Kaiserin auf das Ungezwungenste, und wenn sie ihren Bruder, den Prinzen von Wales, besucht, um mit ihm gemeinsam das Frühstück einzunehmen, so pflegt sie den etwa viertelstündigen Weg ohne jegliche Begleitung zu Fuß zurückzulegen. Bei diesem Spaziergange ruht ihr Blick oft wehmuthsvoll auf der meisterhaften Kolossalbüste Kaiser Friedrichs, deren lichter Marmor aus dem Grün der entzückenden Kuranlagen hervorschimmert. Mit ihren in der Nähe weilenden Töchtern unterhält die Kaiserin sorglichste Verbindung. Am Mittwoch fuhr sie in ihrem Salonwagen nach Wiesbaden, um von dort aus der Prinzessin Victoria, der Gemahlin des Prinzen von Schaumburg-Lippe, die zum Kurgebrauch in Langenschwalbach weilt, einen Besuch abzustatten, von welchem sie erst am Abend zurückkehrte. Bekannt ist, daß die Kaiserin den ersten Theil des Winters in Homburg verbleiben wird, um bei der im Dezember bevorstehenden Niederkunft ihrer jüngsten Tochter, der Prinzessin Margarethe, in der Nähe zu sein.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." begrüßt die Ankunft des Prinzen von Neapel zu den deutschen Kaisermanövern in folgendem Artikel:

„Das Band inniger, herzlicher Freundschaft, welches seit langen Jahren, von den Vätern auf Söhne und Enkel überkommen, das erlauchte Königshaus von Italien mit unserem Hohenzollernhause verknüpft, hat vor Kurzem eine neue Bethätigung erfahren in der Anwesenheit des Prinzen Heinrich bei den großen italienischen Flottenmanövern, und in der ebenso herzlichen wie auszeichnenden Aufnahme, welche dem Bruder unseres Monarchen auch bei diesem Anlaß, ebensowohl von der ganzen königlichen Familie wie von der italienischen Kriegsmarine, und wo sich eine Gelegenheit dazu bot, von der italienischen Bevölkerung zu Theil geworden ist. Der in Deutschland überall mit begeistertem Echo aufgenommene Trinkspruch des Königs Humbert auf seinen „besten Freund", unseren Kaiser, gab der Theilnahme unseres Prinzen Heinrich an dem großartigen Schauspiel der italienischen Manöver die schönste Weihe, indem er in vollendetster Form die Anwesenheit des deutschen Gastes begründete. Heute langt der Sohn und Erbe des italienischen Königspaares, der Prinz von Neapel, auf deutschem Boden an, um als Gast unseres Kaisers den Kaisermanövern der westlichen deutschen Armeekorps beizuwohnen. Auch in diesem Besuche kommt das innige Verhältniß zum Ausdruck, welches ebensowohl die Regentenhäuser Italiens und Deutschlands, als die durch die Verwandtschaft ihrer nationalen Entwickelung einander so nahegerückten Völker von Deutschland und Italien verbindet. An den Zielen ihrer nationalen Bestrebungen angelangt, sehen die beiden Nationen sich nunmehr in dem Wunsche verbunden, die erworbenen theuren Güter festzuhalten und im friedlichen Wettkampfe mit der gesammten anderen Kulturwelt die eigene Wohlfahrt zu pflegen und zu fördern. Die Erfüllung dieser hohen Aufgabe hat ihre mächtigste Bürgschaft in dem Bunde, welcher Deutschland und Italien mit dem gemeinsamen Freunde Oesterreich-Ungarn für die Aufrechterhaltung des Friedens vereint, und sie findet eine erhabene Gewähr in der Freundschaft, welche die Regentenhäuser dieser Reiche verbindet. So wie im italienischen Volke, das dieser Empfindung nun schon so oft den beredtesten, glänzendsten Ausdruck gegeben, so ist im deutschen Volke das Verständniß für die segensreiche Bedeutung der innigen Beziehungen von Herrscherhaus zu Herrscherhaus, von Volk zu Volk so tief im Denken und Empfinden eingewurzelt, daß dem italienischen Königssohne zu seinem Besuche am deutschen Kaiserhofe und inmitten deutscher Fahnen aus allen deutschen Gauen neben einem herzlichen Willkommen der Wunsch zugewandt wird, der Prinz möge auch diesmal auf deutschem Boden nur angenehme Tage verleben und die Gewißheit unverbrüchlicher treuer Freundschaft in die Heimath mit zurücknehmen."

— Die offiziöse Meldung, daß das Abschiedsgesuch des Kriegsministers v. Kaltenborn-Stachau vom Kaiser abgelehnt worden sei und der Minister auf seinen Posten verbleiben würde, hat, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, in weiten Kreisen überrascht und begegnet Zweifeln. Thatsache ist, daß General von Kaltenborn dringend seinen Rücktritt wünscht; es hieß noch vor Kurzem mit voller Bestimmtheit, dem General werde das Kommando des dreizehnten (würtembergischen) Armeekorps übertragen werden. Allem Anschein nach wird der Kriegsminister nur so lange auf seinem Platze verbleiben, bis ein geeigneter Nachfolger gefunden ist.

— In seiner Ansprache an die Frankfurter Besucher ist Fürst Bismarck bekanntlich auch auf das Jahr 1866 gekommen und hat dabei eines Senators Fellner Erwähnung gethan, dem er in Brünn den Auftrag gegeben, „zu Hause zu bestellen, daß, wie auch der Krieg verlaufen würde, Frankfurt unbedingt preußisch würde, daß ihm aber viel mehr daran liege, daß dies auf freiwillige Anregung der Stadt selbst geschähe." Im weiteren Verlauf hatte der Fürst von einer „Mediatisirung der Stadt gesprochen. Wie die „Frankf. Ztg." ausführt, hieß der Senator nicht Fellner, sondern Müller; das ist der ganze Irrthum, aus dem gewisse Blätter eine Berechtigung herleiten, ihre üblichen Auslassungen über den Fürsten Bismarck zu machen.

— Der Bund der Landwirthe ist bereits in die Agitation für die Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhause eingetreten. Es ist von Mitgliedern des Bundes eine Art Programm aufgestellt worden, welches folgende Forderungen enthält: 1. Heranziehung der Forensen zu den Schullasten (bezw. Kirchenlasten) desjenigen Schulverbandes (Parochie), in welchem die Forensenbesitzung liegt, nach Maßgabe des aus derselben fließenden Einkommens. 2. Gewährung eines ausreichenden staatlichen Kredits zu angemessenem Zinsfuß für alle ländlichen Besitzungen, welche über zwei Hektar Ackerland haben. Amortisationszwang für Landschaftsschulden. Verbot der Parzellirung aller mit landschaftlichem Geld beliehenen Grundstücke. 3. Verstaatlichung des Versicherungswesens mit Zwangsversicherung gegen Feuer und Hagel. Staatliche Entschädigung für alles an ansteckenden Krankheiten gefallene oder unbrauchbar gewordene Großvieh.

— Gegen das Schächten, die durch den jüdischen Ritus vorgeschriebene Schlachtweise, sind in einigen preußischen Regierungsbezirken Verfügungen ergangen, welche die rituelle Schlachtweise beschränken oder ganz verbieten. Wie die „Allgemeine Fleischer-Ztg." hört, besteht auf die dagegen eingelegte Beschwerde hin an maßgebender Stelle die Absicht, diese Verfügungen aufzuheben und ungehindert die bisherige Schlachtart zu gestatten.

— Ueber die französischen Spione enthält die „Magdeb. Ztg." aus Kiel folgende Nachricht:

In der Angelegenheit der beiden hier verhafteten Spione ist noch nachzutragen, daß die Durchsuchung der Kajüten und Reiseeffekten der Verdächtigen keineswegs das belastende Material ergeben hat, das ohne Weiteres die Schuld der Verhafteten derart darthut, daß eine erfolgreiche gerichtliche Prozedur außer Frage stände. Photographische Platten mit Aufnahmen beispielsweise sind nicht gefunden worden, sondern nur photographische Apparate zur Herstellung von Negativaufnahmen. Sodann beschränkt sich der „reiche Fund der findigen Polizei" auf eine einzige, überall im deutschen Buchhandel erhältliche Karte von Helgoland, die allerdings deshalb als belastendes Material gelten könnte, weil eine flüchtige Bleistiftskizze die Befestigungsanlagen auf Helgoland andeutet. Ferner sind kleine Papierabrisse gefunden, die ebenfalls äußerst flüchtige Bleistiftskizzen aufweisen, die anscheinend Befestigungslinien darstellen und von französischen, bislang unaufgeklärten Notizen begleitet sind. Das ist Alles, was man als belastendes Aktenmaterial besitzt und es wird jedenfalls, wenn es überhaupt zur Erhebung einer Anklage kommt, seine juristischen Schwierigkeiten haben, eine Verurtheilung herbeizuführen. Die bislang veröffentlichten Allarmberichte sind somit mit einigem Vorbehalt aufzunehmen.

Posen, 1. September. Wie der „Dziennik Poznanski" mittheilt, wird bei der am 6. September durch den Provinzialausschuß erfolgenden Wahl eines neuen Landeshauptmanns an Stelle des zum Reichsschatzsekretär ernannten Grafen Posadowsky unzweifelhaft der hiesige Oberregierungs- und Oberpräsidialrath Dr. v. Dziembowski gewählt werden.

Kiel, 1. September. Prinz Heinrich ist heute Abend abgereist, um das Kommando des Panzerschiffes „Sachsen" zu übernehmen.

Hamburg, 31. August. Seine königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen hat, nach Hamburger Blättern, an den Bürgermeister Dr. Mönckeberg das folgende Schreiben gerichtet: „Kiel, den 27. August 1893. Euerer Magnifizenz spreche ich meinen verbindlichsten Dank für den mir gelegentlich meines Besuchs in Hamburg von dem Hohen Senat und seitens der Bevölkerung zu Theil gewordenen freundlichen Empfang aus. Auch wollen Euere Magnifizenz nochmals den Ausdruck meiner besonderen Freude entgegennehmen über die vom Hohen Senat veranstaltete Elbfahrt, an der ich mit dem größten Interesse theilgenommen habe und die mit von Neuem den Beweis von der fortschreitenden Bedeutung der im vorigen Jahre so hart geprüften alten Hansestadt für den Welthandel erbracht hat. (gez.) Albrecht, Prinz von Preußen."

Oesterreich-Ungarn.

Aus Südtirol, 30. August. Die Südbrigade, die am 18. d. M. in Meran und dessen nächster Umgegend nach einem höchst anstrengenden Marsche über die Nonsberge einen Ruhetag hielt, um am nächsten Tage durch das Vintschgau und über Gomagoi in das Suldenthal hinauf ihre Manöver fortzusetzen, hat von dort einen Jochübergang ausgeführt, der als eine ungewöhnliche soldatische Leistung, namentlich in militärischen Kreisen, Beachtung verdient. Die Brigade, die im Trentino ihre Standquartiere hat und aus einem Infanterie-Regiment, zwei Bataillonen Kaiserjäger, Pionieren, einer Sanitätstruppe und Artillerie besteht, hatte auf der vom deutschen und österreichischen Alpenverein nach einem Ausbruch des Gletschersees wiederhergestellten Straße bis an das Ende des Thales und dann an der Schaubach-Hütte vorübermarschierend, in diesem am Fuße des Ortler sich erstreckenden zerklüfteten Felsengebiet sich nach Osten gewandt, um über das Madritsch-Joch in das Martell-Thal hinabzusteigen. Dies über 3000 Meter hohe, steilaufragende und in der Höhe von Gletschereis überdeckte Joch ist selbst für Touristen nicht ohne große Mühe und Gefahr zu passiren, weshalb an besonders schmalen und gefahrvollen Stellen Drahtseile zum Schutze der Bergsteiger angebracht sind. Daß eine Truppe mit Pferden und Geschütz diesen Bergpfad überschreiten könne, wurde hier, wo man an dergleichen militärischen Wagestücken, die in jedem Sommer unternommen werden, gewohnt ist, kaum für möglich gehalten, und doch hat die Brigade am 23. d. M. den Uebergang ausgeführt und ihre Aufgabe auf glänzende Weise gelöst ohne jeden Unfall und ohne einen Maroden zurücklassen zu müssen. Schon um 8 Uhr Morgens war die Jochhöhe erreicht, worauf das Musikkorps des Trienter Infanterie-Regiments die Volkshymne anstimmte, die von tausendstimmigen Hochrufen begleitet wurde. Die hiesigen Zeitungen brachten in den letzten Tagen ausführliche Berichte über diesen Marsch und heben besonders die Schwierigkeiten hervor, mit denen die Artillerie zu kämpfen hatte, die zu wiederholten Malen absatteln und deren Mannschaften die Laffetten und Rohre selbst über die gefährlichsten Stellen tragen mußten. Ein Major dieser Truppe lieferte nach diesen Berichten ein erwähnenswerthes Reiterstückchen: er legte den ganzen Weg — auch über den Gletscher, trotz der vielen Spalten — ohne vom Pferde abzusteigen, zurück. Einige deutsche Wanderer, die den Soldaten auf der Höhe des Joches begegneten, sprachen diesen ihre Bewunderung über solche Leistung aus, die sie nicht für möglich gehalten hätten. Der Augenblick, da die Volkshymne oben auf dem Joche gespielt worden, habe auch auf sie einen gewaltigen Eindruck gemacht, dessen sie nie vergessen würden. Einige Tage später ritt eine Abtheilung Landgendarmen des Vintschgau hinauf, die aber nicht zu einem so gefahrvollen Jochübergange bestimmt waren, wenngleich sie im Volksmunde hier „Gletscher-Husaren" genannt werden.

Belgien.

Lens, 1. September. Die Leitung des Bergarbeiter-Syndikats im Departement Pas de Calais richtete an die Bergarbeiter einen Aufruf, in welchem dieselben aufgefordert werden, angesichts des Streiks in England nicht eine größere Menge Kohlen als früher zu fördern. Die gedrückten Löhne in England bedeuteten gedrückte Löhne für Frankreich.

Frankreich.

Paris, 1. September. General Dodds ist in Kotuna angekommen, wo er Verstärkungen erwartet, bevor er ins Innere Dahomeys aufbricht. Ueber Siam enthalten sich die Blätter jeder Kommentare und weisen höchstens auf die schwächliche Haltung Lord Roseberrys hin, um die Angriffe englischer Zeitungen zu entkräften; die durchgehende Ansicht der Zeitungspolitiker ist, je mehr die englischen Blätter schreien, desto besser scheint Le Myre de Villers sich seines Auftrages zu entledigen.

Nancy, 1. September. Zwölf Personen, welche in Maron bei den gegen die Italiener gerichteten Ausschreitungen verhaftet worden sind, wurden wegen Gewaltthätigkeit zu Gefängnißstrafen zwischen 15 und 8 Tagen verurtheilt.

Italien.

Neapel, 1. September. Die auf den Straßen lagernden Truppen sind wieder in die Kasernen eingerückt, woselbst sie konsignirt bleiben. Patrouillen durchziehen die Straßen. Die zur Verstärkung der Garnison von auswärts herangezogenen Truppen sind wieder abgerückt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 1. September. Die Erregung in Navarra hat sich vollständig gelegt. Die Königin-Regentin unternahm gestern in San Sebastian eine Spazierfahrt, wobei derselben von der Bevölkerung Ovationen dargebracht wurden. Ministerpräsident Sagasta wird bis nächste Woche in San Sebastian verbleiben.

Dänemark.

Für die Kopenhagener Hofpresse ist die Versuchung, über die Libauer Kriegshafenfrage und den famosen Moskauer Kommentar zu derselben sich zu verbreiten, doch zu stark gewesen. Das soeben hier eingetroffene Organ des Amalienborger, jetzt Fredensborger Hofhaltes, giebt in seiner großen Freude über die Kundgebungen einige nicht uninteressante Aufschlüsse zum Besten. Danach ist der Libauer Akt vom 24. August weniger eine Grundstein-, als eine Schlußsteinlegung gewesen; schon im Jahre 1894 wird ein Theil der russischen Ostseeflotte in dem neuen Kriegshafen Station nehmen. Vor allem aber wird jener Zarenerlaß der russisch-französischen Flottenbegegnung einen besonderen Nachdruck verleihen; überhaupt ist der Libauer Vorgang nur das Korrelat zu dieser Begegnung und zu der Errichtung einer russischen Mittelmeerstation, zugleich aber die russische Antwort auf die lothringische Manöverreise des italienischen Kronprinzen und auf den Trinkspruch des Königs Humbert auf Kaiser Wilhelm II. als seinen besten Freund, welche letztere Kundgebung das Kopenhagener Blatt bereits auf den 17. August verlegt. Endlich aber beansprucht jener Tagesbefehl des Zaren für die russische Ostseeflotte nicht nur die Vertheidigung ihrer Küsten, sondern überhaupt die Herrschaft auf dem baltischen Meere und die Vertheidigung desselben eventuell nicht blos gegen Deutschland, sondern auch gegen eine mitwirkende englische Flotte; die Moskauer Bemerkung über die einer fremden Flotte im Oeresund drohenden Hindernisse hat sich also nicht auf das deutsche Nordseegeschwader, sondern auf die englische Marinefahne bezogen. Soweit das Kopenhagener Blatt. In England wird man diese Bemerkungen vielleicht etwas eigenthümlich finden, nachdem erst vor wenigen Wochen das dänische Königspaar bei der Vermählung seines englischen Enkels, des Herzogs von York, in London Gegenstand der herzlichsten Huldigungen war; aber der dänische Hof nimmt, nicht zur Freude wenigstens seiner sämmtlichen Staatsangehörigen, seine Stellung zu dem russischen Schwiegersohn wie etwa der Fürst von Montenegro. Man wird dem Kopenhagener Blatte für diesen Aufschluß nur dankbar sein können.

Großbritannien und Irland.

London, 1. September. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus".) Der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Roseberry, ist heute nach London zurückgekehrt.

Rußland.

Die russischen Blätter bringen seit einigen Tagen Meldungen über in Philippopel stattgehabte blutige Ausschreitungen, die einen revolutionären Charakter getragen. Diese Mittheilungen haben bisher von keiner Seite Bestätigung gefunden, es bleibt daher abzuwarten, ob mehr als eine Tendenznachricht vorliegt.

Serbien.

Belgrad, 1. September. Die serbische Akademie entdeckte ein altes, 40 Blätter umfassendes Manuskript, welches sich als Selbstbiographie des Fürsten Milosch herausstellte, welche derselbe, da er des Schreibens selbst unkundig war, einem Sekretär diktirt hat.

Vom deutschen Fischerei-Verein.

Die Erfahrungen, die der deutsche Fischerei-Verein mit dem Aussetzen junger Fischbrut in der Oder gemacht hat, scheinen bei oberflächlicher Betrachtung die vielen Einreden, die gegen das Aussetzen junger Brut erhoben werden, zu bestätigen. Die Oder soll in früheren Jahren reich an Lachsen gewesen sein, doch nahm der Fang im Anfang dieses Jahrhunderts ab und um die Mitte der vierziger Jahre verschwanden die Lachse vollständig aus der Oder. Der deutsche Fischerei-Verein versuchte darauf gegen Ende der sechziger Jahre durch Aussetzen junger Brut die Lachszucht in der Oder neu zu beleben und setzte vom Jahre 1869—1879 1 522 600 Lachsbrut aus. Die auf diese Aussaat begründeten Erwartungen blieben indessen für die mittlere und obere Oder fast vollständig aus. Zwar wurden hier und da, wie in Krossen, einige Lachse gefangen, doch ist der Fang dort gegenwärtig noch immer so gut wie werthlos. In unerwarteter Weise machte sich der Erfolg der Bemühungen an anderer Stelle geltend. Zu derselben Zeit, in der die Lachse aus der oberen Oder verschwanden, traten sie in der Warthe, der Netze und ihren Nebenflüssen, hauptsächlich in der Drage und Küddow auf. Hier zeigten sich die Lachse zuerst im Jahre 1874. Ihr Auftreten nahm von Jahr zu Jahr stetig zu, so daß z. B. im Jahre 1887 die Fangergebnisse, soweit sie bekannt wurden, bereits 1130 Lachse im Gewicht von je 12 bis 30 Pfund betrugen. Es folgt daraus, daß das Wasser der Oder oberhalb Küstrin dem Lachse nicht zusagt, daß dagegen das Wasser der Warthe und Netze besser für ihn geeignet ist. Die wenigen Lachse, die noch jetzt ab und zu in der oberen Oder gefangen werden, können diese Thatsache nicht umstoßen. Es darf vermuthet werden, daß die Ursache dieser Erscheinung in der stärkeren Verunreinigung des Oderwassers durch Fabriken aller Art gegenüber dem Warthewasser zu suchen ist. Nach dem Grundsatz: „Den rechten Fisch in das rechte Wasser" ergab sich hieraus die Nothwendigkeit, auf die Bevölkerung der oberen und mittleren Oder mit Lachsen gänzlich zu verzichten und alle Maßregeln zur Hebung der Lachszucht nur auf die untere Oder und das Gebiet der Warthe zu beschränken. Da nun in der Drage und Küddow die Laichplätze für den Oderlachs hauptsächlich zu suchen sind, so hat der Minister für Landwirthschaft bestimmt, daß von der früher geplanten Anlage von Lachswegen in dem Gebiet der oberen Oder, wie z. B. des Bober, abzusehen und dafür die Anlage von Fischwegen in der durch Wehre gesperrten Drage ins Auge zu fassen sei. Dies ist nun geschehen. Von den drei in der Drage befindlichen Wehren bei Steinbusch, Neuwedell und Wildforth war ein künstlicher Weg nur bei Steinbusch nothwendig, da die anderen dem Aufstieg des Lachses kein Hinderniß boten. Dagegen war das im Privatbesitz befindliche Wehr von Steinbusch ein gefährliches Hinderniß. Nach mehrfachen Verhandlungen mit dem Besitzer ist es gelungen, die Erlaubniß zur Anlage eines Fischwegs zu erlangen. Dieser wurde nach den Angaben des Meliorations-Bauinspektors Gerhardt-Berlin zur Ausführung gebracht und zeigte gleich in den ersten Tagen die Zweckmäßigkeit der Anlagen, da aufsteigende Lachse beobachtet werden konnten. Die Laichstellen der Drage sind daher gegenwärtig in voller Ausdehnung des Flusses dem Lachs zugänglich. Dieser Umstand dürfte sich, wie mit ziemlicher Sicherheit vorausgesagt werden kann, vom Jahre 1895 ab bei dem Fang der Lachse in Warthe, Netze und Drage vortheilhaft bemerkbar machen und dauernd einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Oderlachszucht ausüben. Von sonstigen Neuigkeiten auf dem Gebiete der Fischerei mag noch erwähnt werden, daß die günstigen Erfolge der Emdener Heringsfischerei-Gesellschaft den Anstoß gegeben haben, daß demnächst auch in Glückstadt eine Heringsfischerei-Gesellschaft in der Nordsee mit vier Loggern zunächst ins Leben treten wird. Die Anzahl der Loggers soll jährlich um vier bis schließlich auf zwanzig vermehrt werden. Das Unternehmen darf freudig begrüßt werden, da dadurch deutschem Unternehmungsgeiste und deutscher Arbeit zu Gute kommen soll, was bisher das Ausland in so reichem Maße einheimste.

Cholera-Nachrichten.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Staatsminister v. Goßler, hat für den Umfang seines Verwaltungsgebietes eine Verordnung zur Verhütung der Einschleppung und Verbreitung der Cholera durch den Flößereiverkehr auf der Weichsel erlassen. Hiernach soll den Flößern, Kassirern und Rottleuten auf den Traften, sofern dieselben nicht Reichsangehörige sind, im Allgemeinen das Betreten der Ufer und der Uferortschaften nicht gestattet sein. An gewissen, durch rothe Flaggen kenntlich gemachten Ortschaften werden Lebensmittel für die Betreffenden, sowie gutes Trinkwasser verabfolgt. Zu diesem Zweck ist es jenen auf den Flößen befindlichen Individuen gestattet, die Traften zu verlassen. Zur Rückkehr in die Heimath stehen den Genannten besondere Eisenbahnwagen zur Verfügung und zwar auf den Linien Bromberg-Thorn-Alexandrowo, Danzig-Dirschau-Marienburg, bezw. Elbing-Marienburg, Marienwerder-Graudenz-Thorn-Alexandrowo. Die Kassirer und Rottleute sind von diesen Aufenthaltsbeschränkungen befreit, sobald der Untersuchungsarzt feststelle, daß bei ihnen ein Verdacht einer Choleraerkrankung oder Ansteckung nicht vorliegt. Die ersten fünf Aufenthaltstage sind alle Traften-Insassen verpflichtet, sich dem Aufsichtsarzte vorzustellen. In den Regierungsbezirken Marienwerder, Bromberg, Danzig sind 25 Ortschaften namhaft gemacht, an welchen Lebensmittel und Trinkwasser an die Flößer verabfolgt werden.

Wien, 1. September. Dem „Dziennik Polski" zufolge erhielt die Militärbehörde ein Verzeichniß der von der Cholera betroffenen Orte in Ungarn; es seien 300, die offizielle Ziffer 78 sei unrichtig.

London, 1. September. In Grimsby landete heute ein Fischerboot mit einem Cholerakranken an Bord, der sofort nach dem Hospital geschafft wurde, während das Boot Quarantäne halten muß. Mehrere weitere Cholerafälle werden aus der Stadt Grimsby gemeldet. Der Verkehr der Auswanderer ist heute eingestellt worden.

Die Sedanfeier.

* **Stettin**, 2. September.

Glockengeläute in früher Morgenstunde leitete heute wieder den nationalen Festtag ein, die Häuser zeigen reichen Flaggenschmuck und festlich gekleidete Kinder durchwandern die Straße, um sich zu den patriotischen Feierlichkeiten zu begeben, welche in jeder Schule stattfinden und aus Ansprachen, Deklamationen und dem Gesange vaterländischer Lieder bestehen. Die Friedrich-Wilhelmsschule marschirte bereits Morgens 8 Uhr unter Vorantritt einer Musikkapelle nach dem Turnplatz an der Deutschen Straße, woselbst nach Gesang und Ansprache volksthümliche Turnspiele abgehalten wurden. Das Schiller-Realgymnasium unternahm einen weiteren Marsch nach Lindenhof, um in freier Natur eine würdige patriotische Feier zu veranstalten. In den übrigen höheren Schulen fanden gleichfalls entsprechende Feierlichkeiten statt. Zwischen 8 und 10 Uhr marschirten die Knaben der Mittel- und Gemeindeschulen mit Fahnen und Bannern, mehrere auch mit Musik nach dem Exerzierplatz bei Fort Preußen, wo dieselben zunächst im großen Viereck Aufstellung nahmen und gemeinsam Freiübungen ausführten. Dann vertheilten sich die Gruppen auf dem Platz, die größeren Schüler vergnügten sich mit Ballspiel, die kleineren mit Wettlauf bis gegen Mittag, nach Gesang und einer Ansprache des Herrn Rektor Garbs, welche in einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang, wurde dann der Rückmarsch angetreten. Den Spielen wohnten die Herren Oberregierungsrath Freiherr v. Puttkamer, Regierungs- und Schulrath Dr. Königk, Stadtschulrath Dr. Krosta, sowie Mitglieder der städtischen Behörden bei. Die Schülerinnen der Gemeindeschulen vereinigten sich in den betreffenden Schullokalen, woselbst nach patriotischen Gesängen die Lehrer auf die Bedeutung des Tages hinwiesen.

Die Börse und Sparkasse sind heute geschlossen geblieben und werden öffentliche Bureaus, wie Standesamt, Reichsbank, Kreditverein, Ortskrankenkassen u. A. m. am Nachmittag schließen. Eine größere Anzahl von Vereinen und Gesellschaften haben für den Nachmittag größere Festlichkeiten in Aussicht genommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. September. Wie wir bereits mitgetheilt, ist Herr Dr. Steffen hierselbst zum Geh. Sanitätsrath ernannt worden, derselbe ist

Kinderarzt von Ruf. Johann Theodor August Steffen, geboren 1825 als Sohn eines angesehenen Arztes in Stettin, studirte in Bonn, Heidelberg und Halle. Während seiner Studienzeit war er Assistent des Klinikers Pfeufer in Heidelberg. Nachdem er 1848 in Halle mit einer Abhandlung über die Endosmose zum Doktor promovirt hatte, ließ er sich hier in seiner Vaterstadt als Arzt nieder. 1853 übernahm er die Leitung des Kinderhospitals. Die Erfahrungen, die er hier sammelte, legte er hauptsächlich in seinem „Lehrbuche der Kinderkrankheiten" nieder.

* In letzter Nacht gegen $1^1/_2$ Uhr fand an der Ecke der Moltke- und Friedrich-Karlstraße zwischen mehreren, anscheinend den besseren Ständen angehörigen jungen Leuten eine blutige Schlägerei statt, deren Spuren in Gestalt recht umfangreicher Blutlachen noch heute Morgen zu bemerken waren.

* Der von der Berliner Chaussee nach Pommerensdorf führende Weg hat, da die bisherige Bezeichnung „Berlinerstraße" zu Irrthümern Veranlassung gab, den Namen „Marienfelderstraße" erhalten.

— Der Fabrikbesitzer Otto Bader aus Alt-Damm ist als Vertrauensmann der Norddeutschen Textil-Berufsgenossenschaft und der Fabrikbesitzer L. Klatt aus Rummelsburg i. P. als dessen Stellvertreter für die Provinz Pommern gewählt worden. Dieselben treten ihre Funkionen mit dem 1. Oktober d. J. an.

— Ueber den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Louis Deesen, Inhaber der Firma C. Stocken Nachfl. hierselbst, ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann H. Fritze. Anmeldefrist 1. November.

— Die am 1. Oktober fälligen Pfandbrief-Koupons der Pommerschen Hypotheken-Aktien-Bank werden bereits vom 15. September cr. ab eingelöst.

— Die Sicherstellung des Eingebrachten der Ehefrau vom Ehemann beim Vermögensverfall desselben auf Verlangen der Ehefrau kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 6. Zivilſ., vom 15. Juni 1893 im Gebiete des preuß. Allg. L.-R. aus § 3 Z. 1 des Reichs-Anfechtungsgesetzes vom 21. Juli 1879 nur dann angefochten werden, wenn nachgewiesenermaßen die Ehefrau hierbei gewußt hat, die Sicherstellung bezwecke im vorliegenden Falle nicht sowohl ihre Sicherung als die Vereitelung der Befriedigung der übrigen Gläubiger aus den ihnen entzogenen Vermögensobjekten; die bloße Kenntniß der Ehefrau von der Benachtheiligung der übrigen Gläubiger durch ihre Sicherstellung an sich genügt nicht zur Anfechtung der Sicherstellung.

— Zum Ankauf von Artillerie-Reit- und Zugpferden im Alter von 5 bis 8 Jahren sind im Bereiche der königlichen Regierung zu Stettin nachstehende Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar: am 2. Oktober d. J. in Treptow a. R., am 3. Oktober d. J. in Tantow, am 5. Oktober d. J. in Anklam und am 14. Oktober d. J. in Ferdinandshof. Bemerkt wird hierbei, daß von der Kommission nur solche Pferde angekauft werden, welche annähernd den Ansprüchen, die an die Remonten der betreffenden Waffe gestellt werden, genügen. Auch dürfen die Pferde sich nicht in dürftigem Futterzustande befinden. Die erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt.

(Ad.) Vor sechshundert Jahren. O! Wand'rer: Heut' ist's bess're Zeit! Wer vor 600 Jahren über Alt-Damm von Stargard aus, oder vom schön gelegenen Kloster Kolbatz oder von Pyritz her durch die wunderbar prächtige Buchheide nach Stettin wanderte, fand hierher keine Brücken, wohl aber Fähren; der Reisende hatte ein nicht unbedeutendes Fährgeld zu entrichten, das in die Kasse des Herzogs floß. Der Pommernherzog Barnim I., ein hervorragender Wohlthäter seiner „lieben" Stadt Stettin, begnadete die hiesige Bürgerschaft durch das ausschließliche Recht, fortan das Fährgeld nach Altdamm (den Zoll) zu erheben, jedoch mit der Bedingung, daß Seine Durchlaucht sammt Hofleuten und Mannen zu seines oder des Landes Behuf unentgeltlich überzusetzen seien. Barnim I Gnadenbrief (v. J. 1245) ertheilte der Stettiner Bürgerschaft auch die Erlaubniß, auf dem Markte ein Rathhaus erbauen zu dürfen, sowie auch Innungen begründen und selbstständig eigene Statuten, d. i. Gesetze und Verordnungen, erlassen zu können. Die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten besorgten der Schöppenstuhl und das neu geschaffene Raths-Kollegium. An der Spitze des Letzteren stand der Schultheis oder Schulze als fürstlicher Beamter, der die Gerechtigkeitspflege und die äußeren Verhältnisse des Gemeinwesens zu leiten hatte. Die deutsche Familie der Barfuße erhielt von Barnim I. 1245 das Stettiner Schulzenamt mit allen Gerechtsamen, Freiheiten und Nutzungen erblich, nämlich unter Anderem auch $^1/_3$ der Gerichts-Strafgelder, einen kleinen Antheil des herzoglichen Einkommens, steuerfreie Ackerstücke im Stadtfelde und eine Anzahl Baustellen, wo die jetzige Schulzenstraße entstand. Es hat sich aber, das ist besonders hervorzuheben, in Stettin niemals ein ausschließliches Regiment bevorzugter Patrizier-Geschlechter herausgebildet; dafür sorgten in neidischer Wachsamkeit die „Gilde der Kaufleute" (Segler) mit ihren Alterleuten an der Spitze und die Innungen der Schuhmacher (Schuhstraße), der Weber (Wollweberstraße), der Gießer (Grapengießerstraße) u. s. w.

— Soeben ist der Bericht über den diesjährigen VII. ordentlichen Berufsgenossenschaftstag in Stuttgart erschienen und zur Vertheilung gelangt. Derselbe enthält außer den geschäftlichen Mittheilungen des Ausschusses die auch weitere Kreise interessirenden Verhandlungen über die Fragen betreffend die Ausarbeitung von Normal-Unfallverhütungsvorschriften, die Uebernahme des Heilverfahrens durch die Berufsgenossenschaften, die Arbeitsvermittelung für invalide Arbeiter, u. a. m. Bezüglich der vom Verband der deutschen Berufsgenossenschaften unter Mitwirkung des Reichsversicherungsamts in Angriff genommenen Ausarbeitung von Normal-Unfallverhütungsvorschriften, die nicht nur im Interesse einer zweckmäßigen Unfallverhütung wünschenswerth sind, sondern von den Gewerbeinspektoren sogar als dringend nothwendig hingestellt werden, geht aus dem Bericht hervor, daß die Arbeiten der Kommission zwar stetig vorwärts schreiten, immerhin aber noch einige Zeit in Anspruch nehmen werden. Im Monat Oktober werden die den verschiedensten Gebieten der Industrie angehörigen Sachverständigen zu weiteren Berathungen zusammentreten. Was das den Berufsgenossenschaften durch die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz gewährte Recht betrifft, das Heilverfahren der Verletzten schon vor Ablauf der 13. Woche zu übernehmen, so scheint dasselbe, nach den bisherigen Resultaten zu urtheilen, von weittragender Bedeutung zu werden, sowohl in Rücksicht auf die Wiederherstellung der Verletzten, als auf die Höhe der Renten. Wie aus den Verhandlungen über diesen Gegenstand hervorgeht, hat der Deutsche Aerztebund geglaubt, die Berufsgenossenschaften würden die fragliche Bestimmung des Gesetzes benutzen, um die Krankenkassenärzte in eine gewisse Abhängigkeit von den Vertrauensärzten zu versetzen, bezw. sie zu bevormunden. Demgegenüber ist auf dem Berufsgenossenschaftstage anerkannt worden, daß es in erster Reihe Aufgabe der Vertrauensärzte sei, sich mit den Kassenärzten zu verständigen, und daß auch die Thatsachen eine Verständigung fast überall ergeben haben, so daß Differenzen bisher so gut wie gar nicht vorgekommen sind. Aus den weiteren Verhandlungen ist noch zu entnehmen, daß die Versammlung in der Voraussetzung, daß die schon vor längerer Zeit in Aussicht gestellte Novelle zum Unfallversicherungsgesetz den gesetzgebenden Faktoren demnächst vorgelegt werden dürfte, den Ausschuß beauftragt hat, eine Kommission zu wählen, welche das inzwischen gesammelte Material sichtet, um daraufhin an zuständiger Stelle rechtzeitig Anträge vorbringen zu können. Auch soll dieselbe beim Reichskanzler wiederholt dahin vorstellig werden, daß die Novelle, bevor sich der Bundesrath mit ihr befaßt, den interessirten Kreisen bekannt gegeben werde.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im August	1893	39 976,00 Mark
„ „	1892	39 878,34 „
	1893 mehr	97,66 „
bis ult. Juli 1893 mehr		2 949,45 Mark,
mithin bis ult. August 1893 mehr		3 047,11 Mark.

— (Personal-Chronik.) Im Landschafts-Departement Stargard ist der Rittergutsbesitzer von Enckevort auf Warsin zum Hülfsdeputirten für den Pyritzer Kreis gewählt worden. — Die Regierungs-Referendare von Eschwege und von Steinmann von der königlichen Regierung zu Stettin sind nach bestandener zweiter Staats-Prüfung zu Regierungs-Assessoren ernannt und als solche den Landräthen des Landkreises Kassel bezw. des Kreises Plön zur Hülfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugetheilt. — Der Kataster-Kontrolleur, Rechnungs-Rath Smalian zu Anklam ist auf seinen Antrag vom 1. Oktober d. J. ab in den Ruhestand versetzt und die Verwaltung des Katasteramts Anklam vom gleichen Tage ab dem Kataster-Kontrolleur Wüstner zu Greifenberg i. Pom. übertragen worden. — Die Försterstelle zu Stabenow, Forstreviers Jakobshagen, ist vom 1. Oktober d. J. ab dem Förster Dieckmann, bisher zu Jägerhof, Oberförsterei Mützelburg, übertragen. — Die Försterstelle Jägerhof in der Oberförsterei Mützelburg ist vom 1. Oktober 1893 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Dorn verliehen worden. — Die Försterstelle Heinrichsruhe in der Oberförsterei Torgelow ist vom 1. Oktober 1893 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Arndt verliehen worden. — Die Försterstelle Fangel in der Oberförsterei Pudagla ist vom 1. Oktober 1893 ab dem zum Förster ernannten Forstaufseher Gäde verliehen worden. — Der Militäranwärter Paul Heydemann ist vorläufig auf 3monatliche Kündigung als Aufseher bei der Strafanstalt in Naugard angestellt. — An dem königlichen Gymnasium zu Greifenberg i. Pom. ist der bisherige wissenschaftliche Hülfslehrer Johannes Loth als Oberlehrer angestellt. — An dem städtischen Progymnasium zu Schlawe ist die feste Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Dr. Julius Schoenemann als Oberlehrers genehmigt.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen General-Kommission für die Provinzen Brandenburg und Pommern. Der Gerichtsassessor Perrin in Stettin ist in die landwirthschaftliche Verwaltung übernommen und zum Regierungsassessor ernannt worden.

Aus den Provinzen.

Greifenhagen, 1. September. Heute Vormittag entstand auf dem Gute Carlshof Feuer, welches bei dem heftigen Winde schnell um sich griff. Von den gesammten Gebäuden ist nur das herrschaftliche Wohnhaus und ein Familienhaus stehen geblieben. Sechs Schafe sind mit verbrannt; auch die ganze Ernte ist ein Raub der Flammen geworden.

Pyritz, 1. September. Der 21jährige Arbeiter Lunow in Babbin erstach im Streite einen polnischen Schnitter daselbst mit einem langen Messer, welches er ihm mit kalter Ueberlegung bis an das Heft in den Rücken stieß. Lunow wurde hier gestern geschlossen eingebracht, der Schnitter liegt hoffnungslos darnieder.

— In **Labes** erscheint seit einigen Wochen täglich eine freisinnige Zeitung, dieselbe ist jedoch wieder eingegangen, da ihr jede Unterstützung seitens des Publikums fehlte.

Swinemünde, 1. September. S. M. Vermessungs-Fahrzeug „Nautilus" (Kommandant: Korvetten-Kapitän Jachmann, Erster Offizier Lieutenant zur See Bode), das bisher vor Saßnitz sich aufgehalten hat, lief heute Vormittag 11 Uhr in den hiesigen Hafen ein und legte am östlichen Ufer an. Das Schiff, welches 99 Mann Besatzung und eine Maschine von 600 Pferdekräften hat, verbleibt bis zum 23. September hier, während welcher Zeit Vermessungen in der Swinemünder Bucht vorgenommen werden sollen. S. M. Torpedo-Schulschiff „Blücher" soll heute Nachmittag gleichfalls, von Saßnitz kommend, hier einlaufen, um Kohlen in seine Bunker aufzunehmen, worauf dasselbe nach Saßnitz zurückkehrt.

Kolberg, 1. September. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde westlich vom Hafen das seltene Schauspiel einer großen Wasserhose beobachtet, welche sich mehrere Minuten hindurch dem Auge des Beobachters zeigte. Trotz der kühlen Witterung trat einige Zeit darnach beim Strande Gewitter mit Hagelschlag ein.

Kunst und Literatur.

Polizei-Verordnungen der Stadt Stettin. Auf Grund amtlicher Quellen zusammengestellt von Otto Held, königl. Polizeirath. 2. Auflage. Stettin. Druck und Verlag von F. Hessenland, 1893. Preis 2 Mk. Die Sammlung bietet eine treffliche Uebersicht über die in Stettin gültigen Polizei-Verordnungen. Die Vorschriften für den Polizei-Bezirk Stettin sind wörtlich aufgenommen; die von den Zentral- und Provinzial-Behörden erlassenen polizeilichen Vorschriften sind, um den Rahmen der Zusammenstellung nicht zu überschreiten, nur unter Angabe des Datums und der Sammlung, in welcher sie veröffentlicht sind. Vervollständigt ist die Sammlung gegen früher durch die wichtigsten Strompolizeiverordnungen und durch mehrere, auf die Polizei Einfluß übende Ortsstatuten des hiesigen Magistrats. Wir können das Buch allen Stettinern warm empfehlen. [162]

Nachrichten aus der ostafrikanischen Mission. Berlin bei Oehmigke oder durch die Post zu beziehen. Wir machen unsere Leser auf diese höchst interessanten Berichte aufmerksam, sie führen uns in die Natur und das Leben des deutschen Ostafrika in trefflicher Weise ein und führen uns die Pflicht vor die Seele, für jene unsere Kolonie zu sorgen. [163]

Vermischte Nachrichten.

— Dem interessantesten Plauderer unter den regierenden deutschen Fürsten hört man besonders gerne zu, wenn er über die beiden anziehenden Romantiker auf deutschen Königsthronen spricht, über König Karl von Würtemberg und Ludwig II. von Baiern. Er weiß überaus fesselnd zu erzählen von den beiden vielgeschilderten und doch im Grunde so wenig bekannten gekrönten Schwärmern. In den „Erinnerungen an Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha" berichtet der bereits erwähnte ungenannte Freund des heimgegangenen Fürsten in der „N. Fr. Pr." u. A.: „Bei Tische sprach der Herzog von den beiden süddeutschen Königen, deren absonderliche Eigenthümlichkeiten für die Förderung des deutschen Einheitsgedankens so nützlich geworden seien. Die eigenen Landeskinder hätten sich darüber vielleicht zu beklagen gehabt, aber das große deutsche Reich dürfe sich nur Glück dazu wünschen. Er sprach von einer ernsten Verstimmung am Würtemberger Hofe über die unheimliche und beängstigende Freundschaft, die der König für den hergelaufenen Amerikaner Mr. Jackson gefaßt habe. „Mr. Jackson", sagte er, „beherrscht den König ganz und gar, und kein Mensch findet den Weg zu ihm, wenn Mr. Jackson ihn versperrt. Der König ist menschenscheu. Beim Rauschen eines Unterrocks fährt er entsetzt zusammen. Das sanfte, einschmeichelnde Wesen des Herrn Jackson bezaubert ihn. Es ist eine Freundschaft, die an Castor und Pollux erinnert. Der arme König Ludwig von Baiern hat aber nicht einmal einen Freund. Er vereinsamt immer mehr. Er ist ein hochbegabter Phantast, ein edles Herz, aber er ist nach meiner aufrichtigen Ueberzeugung tief krank." Der Herzog sprach von den seltsamen Liebhabereien, den verschwenderischen Launen und der gänzlichen Rücksichtslosigkeit des Königs, die nicht etwa ein Ausfluß unfreundlicher Gesinnung sei, sondern lediglich ein Defekt. Der Herzog sprach auch von dem zauberhaften Wintergarten mit dem Lohengrin-See. Er behauptete, der tiefblaue See, der durch einen elektrischen Mond beleuchtet wird, werde mit blauer Farbe gefärbt. Ich erlaubte mir zu entgegnen, daß ich von einem Manne, der darum wissen müsse, gehört habe, das Becken des Sees sei mit blau angestrichenem Zink verkleidet, und durch den Reflex des blauen Grundes werde das Wasser blau gefärbt. „Nein!" rief der Herzog. „Ich weiß ganz genau, das Wasser wird blau gefärbt. Einer meiner guten Freunde hat die Diener dabei überrascht, als sie die Schwäne, die einen ganz blauen Bauch hatten, putzten." Uebrigens rühmte der Herzog König Ludwig trotz aller seiner Absonderheiten als ein gutes Herz und einen offenen Kopf, der in politischen Dingen gewöhnlich auch das Rechte treffe. Zustimmend erinnerte ich an den Kaiserbrief. Da lächelte aber der Herzog und sagte: „Das war nun doch nicht ganz so einfach, wie es aussah. Der bekannte Brief des Königs ist in Versailles im Kabinet meines Schwagers, des Großherzogs von Baden geschrieben worden. Holnstein (der damalige Oberst-Stallmeister) übernahm den schwierigen Auftrag, den Brief nach München zu befördern und den König zur Unterzeichnung zu veranlassen. Holnstein hat diese Aufgabe wie ein Held gelöst, und wenn er den höchsten Orden, den ein deutscher Fürst zu vergeben hat, bekäme, so wäre sein Verdienst doch noch nicht in gebührender Weise anerkannt worden. Zunächst war der König ganz bestürzt, als man ihm zumuthete, einen solchen Schritt zu thun. Achtundvierzig Stunden ließ er Holnstein überhaupt ohne jeden Bescheid, und erst auf wiederholtes Drängen des Abgesandten entschloß er sich endlich, ihn noch einmal zu empfangen. „Das geht nicht," sagte König Ludwig. „Ich bin der Erbe meiner Väter, und ein solcher Schritt kommt der Abdankung nahe." Holnstein widersprach furchtlos und energisch. Er machte alle Gründe geltend, die er in Bereitschaft hatte und schloß mit den Worten: „In diesem Augenblick liegt die Entscheidung bei Eurer Majestät! Deutschlands Schicksal liegt in den Händen Eurer Majestät! Ganz Deutschland blickt auf Eure Majestät!" Der König sah ihn groß an, machte eine lange Pause, nahm dann die Feder und unterschrieb.

— Unter dem Titel „Die Zeche des Königs von Westphalen" wird eine köstliche Erinnerung an den Prinzen Jerome Bonaparte wieder aufgefrischt: Prinz Jerome Bonaparte lebte vor seiner Erhöhung zum König in Paris auf großem Fuß, ohne indeß immer über die nöthigen Mittel zu verfügen; letzterem Umstande verdankt nachstehendes Geschichtchen seinen Ursprung: Am Abende seiner Ernennung (18. August 1807) begegnete Jerome, aus dem Vaudeville kommend, seinen vertrautesten beiden Freunden, H. de C. und Pigault Lebrun, und theilte ihnen die große Neuigkeit mit. „Sir, wir erlauben uns, die Ersten zu sein, die Sie . ." — „Ach, was da, keine Umstände, nichts von Sir, „Du" wie sonst auch, immer dieselbe ungenirte Freundschaft; kommt mit mir zum Abendessen". Die Freunde folgten Jerome in das beste Restaurant des Palais Royal und dieser ließ ein fürstliches Mahl serviren. Man schwatzte und lachte und nachdem der Wein bereits die Köpfe ein wenig erhitzt, hob Jerome an: „Laßt uns immer bei einander bleiben, Freunde, geht mit mir, wenn Ihr Lust habt; Du C. sollst mein Sekretar werden und Dich Pigault, der Du die Bücher so sehr liebst, mache ich zum Bibliothekar." Der Vorschlag wurde auf der Stelle angenommen und durch eine frische Flasche Champagner besiegelt. Endlich verlangte man die Rechnung und Jerome zog die Börse; allein der neugebackene König, dessen Zivilliste noch nicht festgestellt war, fand darin nicht ganz zwei Louisdor, die bei weitem nicht hinreichten, die große Zeche zu begleichen und die neuen Würdenträger brachten im Ganzen nur ein paar Franken zusammen. Was nun beginnen? Es war ein Uhr Morgens und nicht möglich, auf der Stelle Geld herbeizuschaffen. Man beschloß endlich, sich dem Wirthe anzuvertrauen. Dieser nahm die Sache nicht tragisch und begnügte sich, die Herren nach ihren Namen zu fragen. „Ich bin Secretair des commandements des Königs von Westfalen", sagte C. — „Und ich bin der Bibliothekar des Königs von Westfalen", fügte Pigault hinzu. — „Sehr wohl, meine Herren", sagte der Wirth, welcher anfing, zu glauben, er habe es mit Betrügern zu thun, „und dieser da unten ist wohl der König von Westfalen selbst?" — „Ganz recht", rief Jerome belustigt, „das bin ich wirklich!" Dies war dem Wirth aber doch zu stark und er drohte nun allen Ernstes mit der Polizei. Jerome, welchem über die Wendung, die die Sache nahm, jetzt doch bange wurde, übergab dem Erzürnten als Zahlungspfand seine kostbare Uhr, die ihm Kaiserin Josefine geschenkt und auf welcher ihr Namenszug in Brillanten befindlich war; dann ging er mit seinen Freunden nach Hause. Der Restaurateur zweifelte nicht, daß die Uhr gestohlen sei, und brachte sie zum Kommissär; dieser läuft zum Polizeipräfekten, der Präfekt zum Minister des Innern, dieser zum Kaiser, welcher sich zu St. Cloud befand, und am folgenden Morgen erscheint im „Moniteur" ein Dekret des Inhalts: „daß Se. Majestät der König von Westfalen sogleich nach Ihrem Königreich abreisen werden, vor Ihrer Ankunft in Ihrer Hauptstadt aber zu keinem Amt und zu keiner Stelle Ernennungen vornehmen werden!"

Christiania, 30. August. Ueber das Kinderheim des Fräulein Fougner hierselbst drangen im Frühjahr, wie seiner Zeit gemeldet, die haarsträubendsten Geschichten in die Oeffentlichkeit, nach denen von der Leiterin ein ebenso grausames wie raffinirtes Strafsystem den dort in Erziehung gegebenen Mädchen gegenüber zur Anwendung gelangt sein sollte. Die Anstalt wurde geschlossen und die Leiterin verhaftet. Die jetzt beendete Voruntersuchung hat ergeben, daß vieles in hohem Grade übertrieben war, immerhin hat sie merkwürdige Dinge über dies Kinderheim enthüllt. Da die Leiterin eine Abneigung gegen Namen wie „Olsen" und „Hansen" hatte, die in Norwegen eben so häufig sind wie Müller und Schulze in Deutschland, so legte sie solchen Mädchen den Namen des Ortes bei, aus dem die Betreffende stammte, oder sie nannte sie nach der Jahreszeit, in der sie geboren waren. So hieß denn z. B. ein Mädchen, das im Winter geboren war, „Winter" u. s. w. Die Erziehung war wahrhaft drakonisch, und namentlich spielte kaltes Wasser eine solche Rolle, daß Pfarrer Kneipp seine helle Freude daran haben muß. Jeden Tag, ob Sommer oder Winter, wurden die Mädchen in einem ungeheizten Baderaum ins kalte Wasser getaucht. Im Winter wurde die Körperwärme nach solchen Morgenbädern durch Turnen, Massage und Ruthenstreiche wiederhergestellt. Eine Hauptrolle spielte das kalte Wasser als Strafmittel. Ein anderes Mittel gegen die unmoralische Neigungen der Kinder waren Zwangsjacken, mit denen die Kinder oft tagelang gehen oder schlafen mußten. Andererseits ging aus der Untersuchung hervor, daß Fräulein Fougner auch sehr wohlthätig war, und ebenso ist festgestellt worden, daß die Kinder, die meist sehr schwächlich in die Anstalt kamen, sich bester Gesundheit erfreuten.

Schiffsnachrichten.

Korför, 1. September. Die deutsche Galliot „Gesina", von Geestemünde nach Odense mit Paraffin unterwegs, gerieth auf Grund. Das Schiff kam allerdings mit der Fluth — freilich schwer beschädigt — wieder ab und wurde hier eingeschleppt. Ein Theil der Ladung ist verloren gegangen, dagegen sind alle an Bord befindlichen Personen in Sicherheit.

Berlin, 1. September.
Butter-Wochen-Bericht
von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 113—115, IIa. 109—112, IIIa. —, abfallende 102—108 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 87—90, Netzbrücher 87—90, Pommersche 87 bis 90, Polnische 87—90, Baierische Senn- —,—, Baierische Land- —,—, Schlesische 90—93, Galizische 75—80 Mark.

Börsen-Berichte.

Hamburg, 1. September, Nachmittags 3 Uhr). Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 78,25, per Dezember 76,75, per März 75,25. — Ruhig.

Hamburg, 1. September, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Ruben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per September 14,45, per Oktober $13{,}97^1/_2$, per Dezember $13{,}87^1/_2$, per März 14,10. — Stetig.

Bremen, 1. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,45 B. — Baumwolle stetig.

Amsterdam, 1. September. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 1. September. Bancazinn 53,50.

Amsterdam, 1. September, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per November 163, per März 172. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine steigend, per Oktober 119, per März 119. Rüböl loko 25,00, per Herbst 24,00, per Mai 1894 25,00.

Antwerpen, 1. September. Getreidemarkt. Weizen fester. — Roggen ruhig. — Hafer ruhig. — Gerste fest.

Antwerpen, 1. September, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per September —,— B., per Oktober-Dezember 11,87 B., per Januar-April 11,87 B Ruhig.

Paris, 1. September, Nachm. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen beh., per September 20,90, per Oktober 21,10, per November-Februar 21,60, per Januar-April 21,90. Roggen ruhig, per September 13,40, per Januar-April 14,60. Mehl behauptet, per September 44,40, per Oktober 44,70, per November-Februar 45,90, per Januar-April 46,90. Rüböl fest, per September 56,05, per Oktober 57,25, per November-Dezember 57,75, per Januar-April 58,50. Spiritus fest, per September 44,50, per Oktober 42,00, per November-Dezember 41,00, per Januar-April 41,50. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 1. September, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 39,00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 40,25, per Oktober 40,50, per Oktober-Januar $40{,}87^1/_2$, per Januar-April $41{,}37^1/_2$.

London, 1. September. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Regenschauer.

London, 1. September. 96 prozent. Javazucker loko 17,00, träge. Rübenrohzucker loko 14,37, ruhig. Centrifugal-Cuba —,—.

London, 1. September. Chili-Kupfer 41,50, per drei Monat 42,00.

London, 1. September, 2 Uhr 16 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 17 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 79 Lstr. — Sh. — d. Zink 17 Lstr. 5 Sh. — d. Blei 9 Lstr. 17 Sh. 6 d. Roheisen Mixed numbers warrants 42 Sh. 5 d.

London, 1. September, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen und Mehl ruhig aber stetig. Mais fest, mitunter theurer. Gerste größtentheils $^1/_4$ bis $^1/_2$ Sh. höher. Hafer mitunter $^1/_4$—$^1/_2$ Sh. höher. Von schwimmendem Getreide Weizen fester, Gerste ruhig aber stetig. Mais fest.

Fremde Zufuhren: Weizen 13 930, Gerste 13 100, Hafer 108 390 Quarters.

Liverpool, 1. September. Getreidemarkt. Weizen und Mehl ruhig. Mais $^1/_2$ d. höher. Wetter: Regenschauer.

Glasgow, 1. September, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 6 d.

Newyork, 1. September. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Oktober —,—. Weizen per Dezember 75,00.

Paris, 1. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Die Baisse in Italienern beeinflußten den gesammten Markt ungünstig; Schluß matt.

		Kours v. 31.
3% amortisirb. Rente	99,05	99,20
3% Rente	99,20	$99{,}32^1/_2$
Italienische 5% Rente	83,75	$85{,}22^1/_2$
4% ungar. Goldrente	94,06	94,31
III. Orient	67,85	67,95
4% Russen de 1889	99,90	99,90
4% unifiz. Egypter	101,65	101,45
4% Spanier äußere Anleihe	62,00	62,25
Convert. Türken	22,45	22,55
Türkische Loose	86,80	87,00
4% privil. Türk.-Obligationen	467,70	468,00
Franzosen	615,00	—,—
Lombarden	225,00	222,50
Banque ottomane	578,00	578,00
„ de Paris	632,00	635,00
„ d'escompte	77,00	85,00
Credit foncier	962,00	963,00
„ mobilier	85,00	85,00
Meridional-Aktien	672,00	682,00
Rio Tinto-Aktien	312,50	326,10
Suezkanal-Aktien	2700,00	2695,00
Credit Lyonnais	776,00	777,00
B. de France	4055,00	—,—
Tabacs Ottom.	385,00	385,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122^7/_{16}$	122,50
Wechsel auf London kurz	25,30	25,30
Cheque auf London	$25{,}32^1/_2$	$25{,}32^1/_2$
Wechsel Amsterdam k.	206,56	206,56
„ Wien k.	198,50	198,50
„ Madrid k.	412,00	411,75
Comptoir d'Escompte, neue	482,00	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	21,62	21,75
3% Russen	80,55	80,50
Privatdiskont	$2^1/_8$	$2^1/_4$

Wasserstand.

Stettin, 2. September. Im Hafen + 2 Fuß 10 Zoll. Wassertiefe im Revier 18 Fuß 7 Zoll = 5,82 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. September. Bei der Besprechung der Haltung, welche die französische Presse, betreffend die Anwesenheit des italienischen Kronprinzen in Metz, annimmt, schreibt die „N. Fr. Pr.": Die chauvinistische Haltung der französischen Presse werde dazu beitragen, auch das kleine Häuflein Italiener, welche noch dem Dreibunde feindlich gegenüberstehen, zu Gegnern Frankreichs zu machen.

Prag, 2. September. Im Städtchen Staunern brach in der Nacht ein großer Brand aus, welcher den halben Ort in Asche legte.

Brüssel, 2. September. Durch eine strategische Karte beweist „Patriote", daß die Kreditforderungen für belgische Militärbauten unbegründet sind. Er beweist laut Zeichnung, das Frankreich und Deutschland zwischen Fries und Belfort ungeheure Truppenmassen aufgehäuft haben, wonach geschlossen werden darf, daß im Falle eines Krieges der Zusammenstoß nicht in Belgien, sondern auf der deutsch-französischen Grenze stattfinden wird.

Paris, 2. September. Bei dem gestrigen Duell zwischen General Jung und dem Direktor der „France" Lalou erhielt der Letztere eine Armwunde.

Clemenceau ersuchte den Staats-Anwalt, sämmtliche Verfasser von Schriften, welche seine Kandidatur verleumderisch bekämpfen und falsche Unterschriften tragen, gerichtlich zu verfolgen.

Bordeaux, 2. September. Ein Personenzug stieß unweit des Bahnhofes mit einem Güterzuge zusammen. Drei Wagen wurden zertrümmert und 25 Personen sind schwer verletzt.

Neapel, 2. September. Die Ruhe ist wieder vollständig hergestellt. Die Truppen sind wieder nach ihren Garnisonen abgerückt und die verstärkten Wachtposten von den Straßen entfernt worden.

London, 2. September. Heute früh wurde im Unterhause unter lebhaften Akklamationen der Anhänger Gladstones das Resultat über die Homerulebill in endgültiger dritter Lesung proklamirt. Makarthy erklärte feierlichst, daß die Irländer das Homerulegesetz freudig annehmen und Gladstone Dank wissen, dasselbe ausgearbeitet zu haben. Anstatt in Verwaltungsangelegenheiten von dem englischen Parlamente vollständig abhängig zu sein, wird Irland endlich sich selbst regieren dürfen. Die radikalen Nationalisten haben die Rede mit wiederholtem Beifall unterbrochen. Nach einstündiger Rede Balfour's gegen das Gesetz und nachdem Morley dieselbe beantwortet, wurde die Bill mit 301 gegen 267 Stimmen, also mit 34 Stimmen Majorität angenommen. Die Nationalisten erhoben sich insgesammt, Tücher schwenkend. Gladstone wurde bei seinem Fortgang mit frenetischen Ovationen begrüßt.

Petersburg, 2. September. Der französischen Regierung wurde die Ankunft eines russischen Geschwaders in einem der französischen Häfen für Ende September nunmehr offiziell bekannt gegeben. Es ist jedoch noch unbestimmt, ob Brest oder Toulon gewählt werden wird.